

Lässt es sich auch ohne Gott gut leben?

„Wir sind Kirche“ nahm bei ihrem Herbsttreffen die gesellschaftliche Pluralisierung in den Blick

Die Kirche als moralische Instanz hat Konkurrenz bekommen und ihre Monopolstellung eingebüßt. Die Beschäftigung mit Gott ist in den Hintergrund getreten. Dieser Aspekt veranlasste die Diözesanbewegung Speyer „Wir sind Kirche“, ihr Herbsttreffen am 16. November in Speyer der Frage zu widmen: Gut leben ohne Gott – Brauchen wir das Christentum als Wertesystem für unsere Gesellschaft? Zum Thema referierte der katholische Theologe Professor Dr. Eberhard Tiefensee aus Leipzig. Im Anschluss setzte sich die etwa 30-köpfige Runde mit den Diskussionsergebnissen der Amazonassynode auseinander.



Foto: Jung

Gastredner Prof. Dr. Eberhard Tiefensee aus Leipzig sprach Klartext.

„Die Kirche hat immer weniger gesellschaftliches Gewicht. Wie gehen wir damit um, falls Christen irgendwann zur Minderheit zu werden?“, eröffnete Dr. Rudolf Walter vom Sprecherteam der Diözesangruppe die Veranstaltung. „Im Osten ist das schon passiert“, griff Eberhard Tiefensee den Gedanken auf. Gebürtig in Stendal, studiert in Zwickau und zuletzt als Professor für Philosophie an der katholisch-theologischen Fakultät Erfurt tätig, ist der 1979 geweihte Priester bestens mit der gesellschaftlichen und kirchlichen Landschaft in den neuen Bundesländern vertraut. „Dort sind 80 Prozent der Bevölkerung konfessionslos, in den Großstädten sind gerade mal fünf Prozent Christen. Das ist ein

sion wie die Reformation“, ließ der Theologe keinen Raum für Illusionen. „Was ist unsere Aufgabe in der Super-Nova? Hinschauen, neugierig werden und nicht brüllen, dass alles ganz anders laufen muss“, gab er selbst die Antwort.

Die Gesellschaft sei heute so pluralistisch, dass die Wissenschaft nicht mehr hinterher komme und es daher mit einer vereinfachten Einteilung in Theisten, Atheisten, Agnostiker und religiös Indifferente versuche. Entsprechend groß erweise sich der kulturelle Vorrat an Deutungsmustern, derer man sich bedienen kann. Von der kausalen Erklärung über die naturalistische, fatalistische, nihilistische, pragmatische bis hin zur spirituellen und religiösen. „Da steckt eine unglaubliche Dynamik drin, weil unzählige Lebensoptionen zur Wahl stehen.“

So mancher frage sich, weshalb er sonntags immer in die Kirche geht, wo andere es nicht tun und trotzdem gut leben. Auch ohne Gott. Wer jedoch mit dem Rückzug der Religion einen außergewöhnlichen Verfall der Wertevorstellungen verbinde, sei im Irrtum. Das zeigten Untersuchungen, bei denen Evangelische, Katholiken und Konfessionslose bezüglich bestimmter Werte befragt wurden – mit dem Ergebnis weitgehender Übereinstimmungen.

„Wir müssen umdenken, uns vom Volkskirchenmodell verabschieden, das Modell anders anschauen. Mit einem Paradigmenwechsel tun sich

neue Möglichkeiten auf“, folgerte Tiefensee.

Sein Fazit: „Man muss kein Christ sein, um ein anständiger Mensch zu sein.“ Und in Anlehnung an den Soziologen und Sozialphilosophen Hans Joas, „Religion ist nicht Moral.“ Folglich seien Christentum und Kirche keine Moral- oder Wertentagungen. Es gehe um die Beziehung zu Gott in Jesus Christus und die sei offen zu halten. Dazu gelte es, bei allen Normen- und Moraldiskussionen offen zu bleiben für Gegenindikationen.

Mission sei kein Magnetismus, der die Leute in die Kirche bringt. „Es ist nicht Aufgabe der Christen, die Tausenden zu erhöhen. Mission bedeutet Sendung, nach außen zu gehen und Impulse in die Gesellschaft zu tragen, ohne zu fragen, was es uns bringt.“

Der Vortrag von Eberhard Tiefensee stieß bei den Teilnehmenden auf große Zustimmung – und gab ihnen einiges zum Nachdenken mit auf den Weg. Doch zuvor widmeten sie sich der Amazonassynode im Oktober und was sie gebracht hat. „Nicht so viel wie gewünscht“, waren sich die meisten einig. Besonders zwei Punkte stießen auf Kritik. Die weiterhin offene Frage des Frauendiakonats und die eventuelle Priesterweihe für ständige Diakone. „Dann können die Frauen wieder einpacken.“

Auch in den synodalen Weg setze man wenig Hoffnung, da sich die deutsche Kirche nicht von der Weltkirche entfernen dürfe.

Pilger
24.11.19